

Brauchen wir den Glauben noch?

Von Pfr. Franz Winzeler, Interlaken. Zu diesem Thema kam die Gesprächsgruppe 25+ vor kurzem zusammen und diskutierte in 3 Diskussionsrunden darüber.

In der ersten Diskussionsrunde ging es um Gründe, warum Menschen aus der Kirche austreten: Die Kirchensteuern sind oft nur ein vordergründiges Argument. Die Kirchengeschichte spricht nicht für das Christentum, die Kirche ist zu politisch oder zu wenig politisch, die Verantwortlichen können die Mitglieder nicht begeistern.

Ich war in einer Lebenskrise, und niemand hat mir geholfen. Die Kirche kann die Welt auch nicht verbessern. Der Glaube wird nicht mehr von Eltern an ihre Kinder weitergegeben. Andere machen das heute besser als Christen.

Es geht uns ganz einfach zu gut, deshalb ist Glaube nicht nötig. Neben allem, was man tun sollte, sollte man auch noch glauben. Glaube erscheint da eher auf einer langen Liste von Pflichten, die uns nur Zeit rauben.

Brauchen wir den Glauben noch? Wie könnte Glaube vielleicht doch hilfreich sein, wann ist er eher schädlich? In einer zweiten Diskussionsrunde stellten wir uns diesen Fragen:

Glaube ist schädlich, wenn er fundamentalistisch oder fanatisch wird, wenn man im Namen Gottes Menschen tötet, wenn er Macht missbraucht, aufgezwungen wird oder eher Angst macht.

Glaube ist hilfreich, wenn er Lebenshalt gibt, auf Jesus basiert, näher zu Gott führt, hilft, menschlich zu leben, wenn er ein Gefühl der Dankbarkeit und Freude aufkommen lässt, das Vertrauen gegen die Lebens- und Todesangst stärken kann.

Brauchen wir den Glauben noch? Diese Frage ist doch wohl auch ein Kind unseres modernen Zeitgeistes, der eben ganz zentral vom Menschen, von seinen Bedürfnissen und Wünschen ausgeht.

Biblich gesehen ist klar: Natürlich braucht der Mensch den Glauben. Aber Glaube ist hier nicht nur eine Frage der menschlichen Bedürfnisse. Denn zuerst war Gott, und Gott spricht die Menschen an, Gott sucht die Menschen, weil er die Menschen liebt, zum Beispiel im Buch Jeremia: «Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte» (Jeremia 31,3).

Gott sucht den Menschen, nicht der Mensch sucht Gott. Der Mensch versucht oft eher, Gott auszuweichen, und meint, den Glauben nicht zu brauchen. In Jesus Christus erwählt Gott nicht nur sein Volk, er spricht zur ganzen Menschheit. Glaube ist dann ganz einfach und zuerst die Antwort des Menschen auf die Frage Gottes: «Adam, wo bist Du?» (1. Mose 3,9).